

Erzähl es mir !

Eines Tages ging Justus gelangweilt durch seine Heimatstadt Wipfeld. Er ging durch die Stadt bis er zum Main kam. Dort traf er den berühmten Autor Armin Schreiber. Als Armin Justus sah, sagte er: „Du erinnerst mich an einen Jungen namens Klaus.“ Justus blieb stehen und fragte, warum es so sei, da begann Armin zu erzählen: Klaus lebte im 17. Jahrhundert, auch hier in Wipfeld. Er hatte blondes Haar, hellblaue Augen und sah aus wie ein Engel. Klaus hatte 3 Brüder und 4 Schwestern. Seine Familie war sehr arm, deshalb musste er, obwohl er der jüngste war, schon mit 6 Jahren arbeiten gehen. Wie du dir vorstellen kannst, mochte er die Arbeit nicht. Er trödelte und machte Fehler, zur Arbeit lief er immer, wie du eben, und jedesmal bekam er Prügel, immer und immer wieder. Irgendwann beschloss er auszureisen. Er packte sich einen Vorrat ein und schlich zu seinem Floss, was er vor langer Zeit gebaut hatte. Vorsichtig fuhr er los. Langsam wurde es dunkel und nach einer Stunde schlief er ein.

„Ist das spannend!“ rief Justus. „Woher wissen sie das alles?“

„Ich habe sein Tagebuch gelesen“ antwortete Armin Schreiber. „Willst du wissen, wie es weitergeht?“ Gespannt nickte Justus.

Als Klaus wieder erwachte, war es heller Tag. Die Umgebung, durch die sein Floß schwamm, war ihm völlig unbekannt. Da er großen Hunger hatte, öffnete er sein Proviantpaket und verschlang hintereinander drei Wurstbrote. Gegen den Durst schöpfte er mit dem Holzbecher Wasser aus dem Main. Den letzten Becher voll Wasser schüttete er sich gut gelaunt über den Kopf und schüttelte sein Haar anschließend, dass die Tropfen nur so flogen.

Plötzlich sah er Häuser – viele Häuser, und viele Menschen! „Wo bin ich?“ rief er am Ufer spielenden Kindern zu und sie erklärten ihm, dass er in Würzburg angekommen sei. „Und wo kommst du her?“ fragten sie ihn.

Von Wipfeld hatten sie vorher noch nie gehört. Die Kinder – übrigens lauter Jungen - mussten lachen, meinten, dass Wipfeld wohl ein sehr kleiner, unbedeutender Ort sei und fragten Klaus, ob es dort eine Wippe auf einem Feld gebe. Wenn das so sei, würden sie sofort mit ihm dort hin fahren, denn Wippen fänden sie toll. Klaus musste ebenfalls lachen und paddelte sein Floß ans Ufer.

Die Kinder waren ihm behilflich, es am Ufer fest zu machen.

Als Klaus sich umsah und auf einem nahen Berg eine Burg entdeckte, fragte er die Kinder scherzhaft, ob dies die „gewürzte Burg“ sei, nach der ihre Stadt benannt sei. Er erfuhr, dass auf dem Berg die Festung Marienberg stehe.

Die Kinder wandten sich wieder ihrem vorherigen Spiel zu und ließen ihn mitspielen. Sie spielten „Einlochen“, ein Murnelspiel, das ihm bestens vertraut war, denn auch die Wipfelder Kinder spielten es fast täglich und er war, obwohl er seltener als sie Zeit zum Spielen hatte, der ungekrönte Wipfelder Murnelkönig.

Neugierig sah er sich um.

Im Ufersand des Mains hatten sie kleine Löcher gegraben und als Startmarkierung ein langes Band gelegt. Natürlich hätten es auch ein paar dünne, gerade Äste getan, wie bei ihnen in Wipfeld üblich. Bei diesem Spiel müssen die Murneln von der

Markierungslinie aus in ein Loch gerollt, geworfen oder geschnippt werden und wer die meisten Murmeln im Loch versenken kann ist Sieger.

Klaus gewann fast jedes Spiel. „Das war sicher nur Zufall, ihr habt auch sehr gut gespielt“ wehrte er bescheiden alle Lobesworte seiner Mitspieler ab:

Als die Kinder ihm erklärten, dass sie für die Würzburger Stadtmeisterschaft im Murmelspiel üben würden, noch Mitspieler brauchen könnten und den Siegern ein ordentliches Preisgeld winke, dachte Klaus an seine armen Eltern und Geschwister zu Hause.

Er war wie elektrisiert und sagte zu.

Armin Schreiber machte eine Erzählpause.

„Ist das spannend!“ rief Justus. „Ich will auch so ein Abenteuer erleben!“ Neugierig wollte er dann noch wissen: „Hat er die Stadtmeisterschaft gewonnen?“

Armin Schreiber erzählte weiter: „Klaus hatte den Stadt Wettbewerb sehr knapp gewonnen. Als Preisgeld bekam er 1000 Schillinge. In die Zeitung wurde ein Bericht über Klaus gesetzt. Eine der vier Schwestern sah am Morgen als sie die Milch vom Bauern holte, eine Zeitung am Boden liegen mit dem Titel: Der Einlochkönig. Weil sie sich dafür sehr interessierte, hob sie die Zeitung vom Boden auf und rannte zu ihrer Mutter nach Hause. „Guck mal!“ rief sie, als Verena durch die Tür lief, „ein Bild von unserem Klaus!“ Die Mutter nahm die Zeitung von Verena entgegen. Da steht, dass Klaus die Stadtmeisterschaft im Murmelspiel gewonnen hat und dass er dafür 1000 Schillinge bekommt. Aufgeregt kamen die anderen Geschwister herunter. Sie dachten schon, Klaus sei etwas zugestoßen und jetzt so eine Überraschung! „Wir müssen ihn suchen!“ meinte Leonard. „Dann fangen wir am besten ihn Würzburg an“ schlug Ina vor. Die Mutter bestimmte die Kinder: Verena, die Ältteste, Ina, Leonard und Helmut. Sie sollten das nächste Fuhrwerk nehmen. Die anderen 3 Geschwister blieben enttäuscht zurück.

Klaus wurde ja wie gesagt nur knapp erster. Zweiter wurde nämlich Josephine, aber er war trotzdem überglücklich. Langsam wurde es in Würzburg dunkel und Klaus legte sich schlafen. Er dachte aber nach: Soll ich das Geld meiner Familie geben oder lieber selbst behalten und damit bis ans Ende der Zeit weiterreisen. Aber schließlich entschied er sich dafür, das Geld seiner Familie zu geben. In der selben Zeit dachte Verena an Klaus und was er wohl mit dem vielen Geld anfangen wird. Die Mutter in Wipfeld machte sich große Sorgen: Vielleicht wird er ausgeraubt oder es passiert noch Schlimmeres! Auch die anderen 3 Geschwister machten sich Sorgen. Juliane, Charlotte und Leo konnten nicht einschlafen. Juliane, Klaus Lieblingschwester, blieb bis tief in die Nacht auf. Sie hatte einen Gedanken, der ihr einfach nicht mehr aus dem Kopf ging.

Auf dem Zeitungsfoto stand nämlich neben Klaus ein bildhübsches, schwarzgelocktes Mädchen, das im Wettbewerb Zweite geworden war und immerhin auch noch 500 Schillinge gewonnen hatte. Die beiden schauten nicht zum Fotografen in die Linse, sondern sie lachten sich an. Vielleicht war es ja nur die gemeinsame Freude über ihre Erfolge, aber irgendwie schauten die beiden – na ja, Juliane kam es jedenfalls so vor –
v e r l i e b t.

Klaus lag wach auf seinem Floß und schaute in den Sternenhimmel, als jemand vom Ufer her leise seinen Namen rief.. Es war Josephine. Sie kletterte zu ihm aufs Floß und er freute sich riesig über diesen späten und überraschenden Besuch.

Sie redeten die ganze Nacht miteinander. Auch Josephine hatte ein schweres Los zu tragen. Ihr Vater vertrank das karge Einkommen und wenn er betrunken war, schlug

er ihre Mutter und sie. „Er wird auch mein Preisgeld vertrinken, wenn ich nach Hause gehe. Deshalb möchte ich mit dir auf dem Floß fort reisen. Tränen schimmerten in ihren Augen und er legte tröstend den Arm um sie.

Lange saßen sie so da und dachten nach. Dann beschlossen sie, zusammen zu bleiben und je 500 Schillinge an ihre Mütter zu schicken. Den Rest des Geldes wollten sie in ihre eigene Ausbildung stecken, damit es ihnen einmal besser ginge als ihren Eltern.

Armin Schreiber und Justus hatten es sich inzwischen am Mainufer bequem gemacht und Justus schaute während der Erzählung versonnen ins Wasser. Als Armin Schreiber eine Pause machte, fragte er gespannt: „ Und – ist es ihnen gelungen?“

„Ja“, erwiderte der Autor, „sie kamen bis nach Köln und haben dort eine gute Schulausbildung erhalten. Später haben sie in Heidelberg Medizin studiert, wissenschaftlich geforscht und viele Ehrungen bekommen. Sie haben ein Mittel gegen Keuchhusten entwickelt. An dieser Krankheit sind damals noch viele Kinder gestorben. Klaus hat Josephine geheiratet und drei Kinder mit ihr bekommen. Weil die Vornamen seiner Frau und seiner Lieblingsschwester mit „J“ anfangen, erhielten ihre Kinder ebenfalls Namen mit „J“: Josef, Johanna und Jakob“.

„Und wie erging es seiner Familie“? fragte Justus.

„Als die Geschwister mit dem Fuhrwerk in Würzburg ankamen, waren Klaus und Josephine längst über alle Berge. Die Familie trauerte sehr. Obwohl Klaus das Geld bald abgeschickt hatte, dauerte es noch Wochen, bis Brief und Geld bei der Mutter eintrafen. Ganz besonders herzliche Grüße galten seiner Lieblingsschwester Juliane, die mit ihren nächtlichen Gedanken völlig richtig gelegen hatte.“

„Hat Klaus seine Familie und sein Heimatdorf denn völlig vergessen, oder ist er später mal zu Besuch gekommen?“ fragte Justus.

„Klaus kehrte mit seiner Familie nach Wipfeld zurück. Es ist bis heute Tradition bei seinen Nachkommen, den Kindern Namen zu geben, die mit „J“ anfangen“, schloss Armin Schreiber.

„Oh“, stammelte Justus überrascht.

Plötzlich wurde ihm alles klar. Er konnte es gar nicht mehr erwarten, bis Armin Schreiber mit seiner Erzählung fertig war. Schnell bedankte sich Justus bei ihm und rannte nach Hause. Noch ganz außer Atem fragte er seine Mutter nach Klaus.

„Klaus war wirklich einer deiner Vorfahren“, antwortete seine Mutter, die sehr überrascht war über die Nachfrage. Gemeinsam studierten sie den Familienstammbaum und Justus war ganz fasziniert.

„Jetzt will ich auch mal Einlochen spielen!“, beschloss er, „schließlich bin ich der Tradition verpflichtet.“ Und er übte gleich nach dem Abendessen „Einlochen“. Er stellte sich schon ganz gut an und besiegte jedes Mal seine Freunde. Nach einem Jahr gewann er sogar die Stadtmeisterschaft in Würzburg. Die gab es nämlich auch immer noch!

Justus wurde schon sehr bald danach ein „Profi“ und gewann fast jedes Turnier. Er trug immer ein T-Shirt mit dem Buchstaben „J“. J wie Justus, J wie Josef, Johanna und Jakob, J wie Josephine und J wie Juliane! Warum verriet er niemandem, das war sein Familiengeheimnis.